brachte dem Alten einen Stuhl und erzählte ihm nun all' seinen Kummer.

„Sieh nur, White", schloß er dann seine Erzählung, „die einzige Hilfe ist nun, daß du jetzt gleich all' diese Sachen hier auf dem Bette, sowie meine silberne Uhr mit Kette in der Stadt verkaufst. Mit dem Gelde kann ich den größten Teil des Schulgeldes, vielleicht die ganze Rechnung bezahlen."

Der Diener weigerte sich lange; er fürchtete sich vor der Herrin, die am Ende sehr böse darüber sein könnte.

„Glaub doch das nicht", sagte Eddy, „es wird ihr ganz recht sein, da sie ja das Geld bekommt."

White erstaunte über den Scharfblick des Knaben, und als ihm derselbe nun noch fünf Schillinge für seine Mühe versprach, willigte er endlich ein, packte die Sachen zusammen und ging damit fort. Die Stadt war nur eine halbe Meile entfernt. Eddy wartete ungeduldig auf des Alten Rückkehr. Es wurde aber halb neun Uhr, ehe er endlich, dem Anschein nach sehr befriedigt, von seiner Kommission heimkehrte.

„Nun?" fragte Eddy höchst gespannt, „wie viel hast du bekommen?"

„Geduld, Geduld, junger Herr!" sagte White und setzte sich erschöpft auf die Thürstufen, um erst den Schweiß abzutrocknen. Dann zog er einen schmutzigen kleinen Beutel aus der Tasche und zählte sechs Pfund und fünfzehn Schillinge! „Hier, junger Herr; mehr konnte ich nicht bekommen, und die meisten Läden waren noch geschlossen, und es kostete viel Mühe, so viel zu erhalten; ich ließ aber nicht nach, bis sie es zahlten."

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208240813-0